

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Kekselindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Er erscheint jeden Donnerstag
Redaktionschluss Montag morgen 10 Uhr

Insertionspreis pro dreispaltige Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

Die Hezke der „Edlen und Besten“ gegen Freiheit und Fortschritt.

Zu Anfang des Weltkrieges fiel das Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Dieses Wort wurde mit Jubel aufgenommen und feierlichst wurde der allgemeine „Burgfrieden“ proklamiert. . . .

Lang, lang ist's her. Gewiß, der „Burgfrieden“ war nicht etwa in der Weise aufzufassen, daß die eine Volksschicht zugunsten einer andern auf ihre Selbstständigkeit und auf ihr Lebensrecht verzichten sollte. Im Grunde galt es nur, einstweilen die inneren Gegensätze ruhen zu lassen und die geeinte Front gegen die Devisenland umringenden Gegner zu wenden. Bei Differenzen im Landesinnern, soweit sie vor allem wirtschaftlicher Natur waren, sollte mit Toleranz verfahren und eine schiedlich-friedliche, möglichst jedem Teile gerecht werdende Einigung durchgeführt werden.

Es sei ohne weiteres zugegeben, daß dies nicht immer gelang und daß manchemal auch schärfere Mittel zur Anwendung kamen. Jedenfalls aber waren die Gewerkschaften im allgemeinen bemüht, im Rahmen der auch von ihnen anerkannten Parole zu wirken, natürlich unter Aufrechterhaltung der Würde und Interessen der Arbeiterschaft.

Dies ging nun vier Jahre lang recht und schlecht. Anders auf dem Gebiete der inneren politischen „Neuorientierung“. Hier versprach man anfänglich dem braven Volke das Blaue vom Himmel. Als es aber zur Tat kommen sollte, da waren selbst die winzigsten Zugeständnisse in freihändlerischer Richtung den Junkern und Schwerindustriellen viel zu viel, und als es gar daran gehen sollte, dem preussischen Volke das gleiche Wahlrecht zu geben, da ging der letzte Rest der Burgfriedlichkeit in die Brüche. Und ein Zetergeschrei entstand, als der § 153 der Gewerbeordnung fiel und als es mit den Arbeitskammern ernst werden sollte. . . .

Heute folgt einer Kriegserklärung gegen die Arbeiterklasse die andere. Da taucht wieder der altberühmte Reichsverband gegen die Sozialdemokratie aus der brüchigen Verfestung empor und mobilisiert die Kriegsmillionäre gegen das arbeitende Volk. Ein sogenannter „Deutschbund“ proklamiert den heiligen Krieg wider „Sozialdemokratie, Ultramontanismus und Judentum“ und kürzlich erschien der „Bund der Kaiserstreuen“ auf dem Plan und forderte zum Kampf für die heiligsten Güter der Nation auf. Nicht etwa gegen die Entente, ach nein, gegen die Volksgenossen im Landesinnern, weil sie politisch anderer Meinung sind als diese patentierten Thronstützen, und weil sie in wirtschaftlicher Beziehung die Ausbeutung des Menschen durch den Privatkapitalismus für einen der wahren Menschlichkeit unwürdigen Zustand halten.

So wird in schwerster Zeit dem dritten Teile der deutschen Volksgenossen, der Sozialdemokratie, von einer ebenso arroganten wie verschwindenden Volksminderheit der Krieg erklärt und dabei (wie es in solchen Fällen noch nie anders war) auch zur Lüge und Verleumdung gegriffen. Der blödeste Unsinn ist gerade gut genug, bei Eröffnung dieser Feldzugskampagne gegen den inneren Feind verzapft zu werden, so der blühende Blödsinn, daß die sozialdemokratischen Arbeiter wöchentlich an ihre Klassen je M. 2,50 zahlten, was im Jahre 65 Millionen Mark ausmache, wozu noch 2400 Millionen Mark kämen, die in Nordamerika gesammelt wurden, „um durch Erregung von Parteidader und Zwietracht die innere Kraft des deutschen Volkes zu lähmen“.

Man möchte diesem Wortlaut nach beinahe annehmen, daß die 2400 amerikanischen Millionen dem „Bund der Kaiserstreuen“ zugesprochen seien; denn deren Aufruf heißt den darin ausgedrückten Gedanken, „durch Erregung von Parteidader und Zwietracht die innere Kraft des deutschen Volkes zu lähmen“, wie der Haisischlag das Auge. Aber so ist es nicht gemeint. Diese „Kaiserstreuen“ fühlen sich

eben als patentierte Stützen von Reich, Thron und Altar und ihre haltlosen gemeinen Verdächtigungen richten sich gegen die Sozialdemokratie. Und ein solches Dokument einer überhöhten Hundstagsphantasie haben Generale, Kommerzienräte, Rittergutbesitzer, Fabrikdirektoren und Hof- und Regierungsräte, ja sogar ein ehrwürdiger Pfarrer, ein Verkünder der christlichen Nächstenliebe, mit ihren Namen unterzeichnet. . . .

Welchen Sinn hat nun diese Kriegserklärung? Die Sozialdemokratie hat in diesen Zeiten der großen Not fest zu ihrem Lande gestanden und den Ansturm der Gegner Deutschlands abwehren helfen. Hätte sie es nicht getan, Deutschland wäre längst in diesem ungleichen Kampfe unterlegen. Welchen ersichtlichen Zweck hat also dieser Aufruf und was bezweckt die schon vorher erwähnte Mobilisierung der Kriegsmillionäre unter dem Banner des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie? Arbeiter, merkt es!

Wenn Du für Deine eigene Person die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zwar eingesehen hast, aber trotzdem Deinen Nebenarbeiter dem Verbands nicht schleunigst zuführst, bist Du dann nicht ein recht großer Tor?

Hier handelt es sich weniger um den Kampf gegen den sogenannten Umsturz, hier handelt es sich um den Kampf gegen Demokratie und erweiterte Volksrechte! Hier handelt es sich um die demokratische Welle, die Deutschland von allen Seiten umbrant und die die Reaktionen des Reichsverbandes und des Bundes der Kaiserstreuen mit ihren alten Gebetsprüchlein beschwören möchten! Der inneren „Neuorientierung“ will man zuleibe geben analog dem junkerlichen Ausspruch, daß man diesen Krieg verloren habe, wenn Preußen das gleiche Wahlrecht erhält!

Ihr deutschen Arbeiter, merkt es: Diese Kriegserklärung und Kampfanfrage gilt dem freien demokratischen Wahlrecht, gilt dem freien Koalitions- und Versammlungsrecht der Arbeiterschaft, gilt den Arbeitskammern, gilt jedem sozialen Fortschritt und jedem angestrebten Ausbau in der Sozialgesetzgebung! Und weil die Sozialdemokratie die treueste Sachwalterin und entschiedenste Verfechterin all dieser Forderungen ist, deshalb diese Kampfanfrage gegen die „umstürzlerische, gott- und vaterlandslose“ Sozialdemokratie! Man bemüht das alte demagogische Rezept aus früheren Tagen, um dem Fortschritt und erweiterten Volksrechten den Garau zu machen! Vor allem möchte man der Gewerkschaft, diesem getreuen Eckehardt der Arbeiterschaft, dazu berufen, deren soziale Lage zu bessern und das Proletariat einer höheren Kulturstufe zuzuführen, auf den Leib rücken und durch die Vernichtung jedes politischen und sozialen Fortschritts die unbeschränkte Herrschaft des Junkertums und der Industriekritter für alle Zeiten verewigen.

Die Aufgabenstellung, die die Arbeiterschaft aus dieser Kampfanfrage zu ziehen hat, ist nicht schwer. Galtet zusammen in Treue und Einigkeit, strebt getreulich für jeden politischen und sozialen Fortschritt, sucht der Freiheit trotz aller Widerstände die Siegesgasse zu bahnen! Agitiert für die Gewerkschaft; denn sie ist euer einziger wirtschaftlicher Hort und Schutz! Sorgt dafür, daß sie gewappnet und im kraftbewußter Stärke euren Gegnern entgegentreten kann! Einem Gegner gegenüber, der unbekümmert um den furchtbaren Kampf an des Landes Grenzen die Kriegsfackel ins eigene Landeslager wirft, geführt keinerlei Rücksichtnahme!

Setzt dieser unberufenen Rücksichtslosigkeit den energischsten Widerstand entgegen! Der Kampfanfrage des Klassenegoismus stellt entgegen den Kampf für Fortschritt und Allgemeinwohl! Und nicht früher darf Friede sein, bis diesen Vertretern einer verführten Reaktion ihre rücksichtslos verteidigten Sonderrechte entzogen sind und auch in Deutschland die politische und wirtschaftliche Freiheit ihren Einzug gehalten hat!

Unsere Lohnbewegungen im ersten Halbjahr.

Während in den Friedensjahren bei den Lohnbewegungen in der Hauptsache mit auf die Verkürzung der Arbeitszeit gesehen wurde, können wir jetzt wahrnehmen, daß vorwiegend die Forderungen auf Lohnerhöhung gestellt werden. Diese Tatsache findet ihre Erklärung in der im rasenden Tempo vor sich gehenden Steigerung aller Lebensmittel- und Gebrauchsartikelpreise.

Wir hatten bei unserer Erhebung über die Löhne im Vorjahre in den Bäckereien einen Durchschnittslohn von M. 46,59 ohne Kost und Wohnung im Reich ermittelt. Die weitere Zusammenstellung der Durchschnittslöhne in den Großstadtbezirken zeigt uns eine große Schwankung im Durchschnittseinkommen der in den Bäckereien Beschäftigten. Berlin steht mit M. 64,02 an erster und Waldenburg kommt mit M. 28,40 an letzter Stelle. Daß heute mit einem Einkommen von M. 64 eine Familie sich nicht satt essen kann, braucht nicht näher erläutert werden; denn amtliche Zahlen setzen uns in dieser Hinsicht genügend zur Verfügung. Mit M. 28 aber auch nur einigermaßen menschenwürdig auszukommen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir dürfen nur einen Blick in die Galtverische Statistik zu werfen. Da sehen wir seit unserer letzten Erhebung das Anschwellen der Weiziffer für den wöchentlichen Bedarf der Lebensmittel einer vierköpfigen Familie von M. 54,79 auf M. 57,60. Diese Steigerung von M. 3 bleibt aber gegen die Wucherpreise für Kleider, Wäsche, Schuhe und sonstige Haushaltsgegenstände noch weit zurück.

Die Berechtigung, höhere Löhne zu fordern, wird daher heute selbst von den verbissensten Reaktionen nicht mehr bestritten. Bei allen Bewegungen konnten wir wahrnehmen, daß sie ohne Arbeitszeinstellungen zum Abschluß gebracht wurden. Streiks waren nicht zu verzeichnen. Selbst zu Vereinbarungen ist es gekommen mit solchen Unternehmerorganisationen, die früher von Tarifen unter keinen Umständen etwas wissen wollten. Die Not lehrte beten und brachte auch die Unternehmer auf den Gedanken, daß man gar nicht besser fahren kann, als mit der Schiffenorganisation Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu treffen. Und so liegt es auch in der Süßwarenindustrie. Der Tarifgedanke bricht sich Bahn, sicher nicht zum Schaden des Gewerbes und der Berufsangehörigen.

Im ersten Halbjahr kamen 43 Lohnbewegungen zum Abschluß. Sie erstreckten sich auf 1040 Betriebe mit 2330 beschäftigten Personen, darunter 795 Arbeiterinnen. Der Löwenanteil der Bewegungen entfällt auf die Bäckereibetriebe. Hier wurden 33 Bewegungen abgeschlossen, die 1029 Betriebe mit 1552 Beschäftigten, darunter 140 Arbeiterinnen, umfaßten. Auch jetzt konnte wieder eine recht auffallend hohe Zahl von Lehrlingen in den Kleinbetrieben festgestellt werden. In zehn Fällen, wo mit den Unternehmerorganisationen Vereinbarungen getroffen wurden, beschäftigten 883 Betriebe neben 793 Gehilfen und 38 Arbeiterinnen 1037 Lehrlinge. Wenn auch gegenwärtig das Bäckergerwerbe als zugkräftiger Beruf für die jungen Leute angesehen werden kann, weil es da immer noch ein Stück Brot mehr zu essen gibt als anderswo und auch die Nachtarbeit nicht mehr in der siebentägigen Arbeitswoche in Frage kommt, so sollte sich in den Innungsfreien endlich die Einsicht durchdringen, daß die in keinem Verhältnis zu den beschäftigten Gehilfen stehende Lehrlingszahl dem Gewerbe nur Schaden bringen muß. Wo soll das hinführen, wenn alle, die in den Kriegsjahren als Bäcker lernten, später im Beruf ihren Unterhalt finden wollten. Selbst wenn ein gewisser Prozentsatz nicht mehr in die Heimat zurückkehrt, so läßt sich heute noch nicht für die Verbleibenden die Gefahr ausdenken, der sie durch die Heberfüllung auf dem Arbeitsmarkt infolge langer Arbeitslosigkeit ausgesetzt werden.

In den Bäckereien erstreckten sich die meisten Bewegungen auf Einzelbetriebe. Hier wurden in 23 Fällen 146 Betriebe mit 619 Arbeitern und 102 Arbeiterinnen erfasst. Wir gewinnen also nachstehendes Bild: Lohnbewegungen wurden abgeschlossen:

Verhältnis gegenüber Beschäftigten, die für Stibaturunternehmer gefällt wurden.

Weiter wurde beschlossen, die mit dem Bezirkskonsumverein vordräng schon längst geführten Verhandlungen wegen einer fünfprozentigen Zulage zu den bisher gewährten Feuerungszulagen ab 1. Mai weiterzuführen.

Als gegnerischen Organisationen.

Im gelben Bäckerbüchlein versucht einer von denen, die nicht alle werden, sich gegen unsere mit den Genossenschaften getroffene Vereinbarung bezüglich der Erhöhung der Feuerungszulagen zu reiben.

Polizei und Gerichte.

Stadtverordnete als Mehlstieber. (Ein Jahr zehn Monate Gefängnis und 19 000 Geldstrafe.) Vor dem Landgericht Aurich wurde der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Wilhelmshavener Mehlstieber verhandelt.

Internationales.

Die Budapester Bäckerarbeiter haben im Juli die Vertretung ihrer Arbeitgeber Lohnforderungen gestellt, und zwar fordern sie eine Erhöhung des Lohnes um 35 bis 40 pZt.

Keine Beitragsreste!

Arbeiter berührenden Fragen, wie Organisationsfreiheit, Arbeitsleistung, Lohnfragen, Behandlung, künftighin günstige Erledigung finden werden.

Genossenschaftliches.

Unser Reichstaxi für die Genossenschaftsbäckereien hat anerkannt der Konsumverein Neuselbach. Der Tarifgemeinschaft sind nunmehr 225 Genossenschaften mit 1860 beschäftigten Personen beigetreten.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Vorratschädlinge und ihre Bekämpfung. Die durch den Krieg verursachte Knappheit der Nahrungs- und Futtermittel erheischt die sorgsamste Pflege aller Bestände in Speichern, landwirtschaftlichen Betrieben und Haushaltungen.

Die Stachelhäute.

Eine Gesellschaft Stachelhäute drängte sich an einem kalten Wintertage recht nahe zusammen, um sich durch die gegenseitige Wärme vor dem Erfrieren zu schützen.

Spätestens am 24. August ist der 35. Wochenbeitrag für 1918 (25. bis 31. August) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Sonntag, 25. August: Jümenau: 2 Uhr, „Deutsches Haus“. — Rüstingen-Wilhelmshaven: Bei Buddenberg, Rüstingen I, Peterstr. 86.

Zitronensaft.

Marke „Zitronen-Blüte“. Qualitäts-Produkt aus reinen Messinafrüchten unter Mitverwendung von Zitronensäure und Aroma etc., vollständig rein und aromatisch schmeckend wie reine Zitronenfrüchte.

„Lloyd“

Nahrungsmittel- und Getränke-Industrie Devese-Hannover. Angestellte ca. 200. Niederlagen an 2000 Plätzen Deutschlands.

Sonntag, 1. September:

Dortmund: 8 Uhr bei Schloßmacher, Steinstraße. — Duisburg: Vorm. 10 Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz. — Neunkirchen (Saar): 5 Uhr, Wellenstraße 88. — Osnabrück: Vorm. 11 Uhr bei Müller, Lohstraße. — Suhl: 3 Uhr in „Dombergs Ansicht“.

Anzeigen.

Gesangverein Morgenraun, Berlin. Als drittes Opfer des Weltkrieges in diesem Jahre fiel unser treues Mitglied, der Sangesbruder Hugo Wraske im Alter von 19 Jahren.

Vanillin

Zimtöl Pfefferminzöl Zitronenöl Mandelöl zum Selbstverbrauch kauft Otto Müller, Leipzig Kurprinzstraße 8.

Bäckereieinrichtung.

komplett, zwei Backöfen mit sämtlichem Zubehör sowie Badeneinrichtung; alles gebraucht. Einzelverkauf findet nicht statt. Besichtigung erbeten. Anfragen erbitet Lüdecke, Hagen i. Westf., Elberfelder Straße 31, 3. Et.

„Kuchenrutisch“

bestbewährtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen. Probefilo M. 7,50, von 5 kg an à M. 7. Sehr zu empfehlen! Liebing & Co., G. m. b. H., Leipzig-R. 5, Kohlgrabenstraße 8. Telephon 2290.

Extrakte, Essenzen, Farben.

Mandelextrakt à Silo M. 65 Apfelsinenchaleextrakt " " 30 Himbeereextrakt " " 25 Raneextrakt " " 40 Vanilleextrakt " " 45 Butteraroma " " 40 Probefendung von obigen sechs Sorten je ein viertel Silo M. 65, je ein achtel Silo M. 34 exklusive Kisten ab Leipzig. Giegelputzer, Giegel (Küfing), alle andern Extrakte laut Spezialpreislifte empfehlen Liebing & Co., G. m. b. H., Leipzig-R. 5, Kohlgrabenstraße 8. Telephon 2290.